

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 379

Artikel: Cinéma romand : Lust auf anderswo
Autor: Gobbo, Stéphane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Insulaire Regie: Stéphane Goël

Cinéma romand

Ein verschwundener Apollo in Gaza, ein Berner auf Más a Tierra: das Westschweizer Kino blickt immer wieder über den nationalen Tellerrand hinaus.

Lust auf Anderswo

Das Kino kennt keine Grenzen. Das Kino ist eine universelle Sprache. Hinter diesen Klischees versteckt sich eine Wahrheit: Die Wahrheit all jener Filmschaffender, die, seit die Brüder Auguste und Louis Lumière ihren neu erfundenen Kinematografen in die ganze Welt verschickt hatten, in die Ferne schweiften und dabei andere Realitäten und Kulturen filmten. So drehte der Chilene *Sebastián Lelio* eben Gloria Bell in den USA, während der Japaner *Hirokazu Kore-eda* in Frankreich den Film *La vérité* realisierte. Schweizer Filmemacher_innen drehen ebenfalls vielfach im Ausland, wobei da vor allem Dokumentarfilme herausragen.

Zwei welsche Regisseure haben sich jüngst in die lange Reihe der Dokumentarfilmschaffenden gefügt,

die sich mit geografisch weit entfernten Themen auseinandersetzen und gleichzeitig die Idee einer universellen Filmsprache vertreten. *Nicolas Wadimoff* aus Genf schloss mit *L'Apollon de Gaza* eine palästinensische Trilogie ab, die 2005 mit *L'accord* begann und fünf Jahre später mit *Aisheen* fortgesetzt wurde. Nach einem politischen Werk (über die Genfer Initiative) und einem humanistischen Dokumentarfilm (über die Bevölkerung von Gaza) nimmt der Autor nun von der direkten Darstellung des israelisch-palästinensischen Konflikts Abstand und erzählt stattdessen die Geschichte einer Statue: Der Apollo, der im Sommer 2013 in den Gewässern vor Gaza entdeckt wurde, verschwand auf mysteriöse Weise, bevor das Geheimnis seiner Herkunft gelüftet und seine Authentizität geprüft werden konnte. Der Filmemacher begreift seinen Beitrag als ein offenes Gleichnis und hinterlässt beim Publikum die gleichen Zweifel, die er selbst hat. *L'Apollon de Gaza* kann dabei als Metapher für den Dokumentarfilm selbst gelesen werden, der gerade dann wirkmächtig ist, wenn er Fragen stellt statt Gewissheiten zu vermitteln.

Der schweizerische Robinson

Bereits für einen früheren Film war der Lausanner *Stéphane Goël* dem Schicksal eines Schweizers im Ausland nachgegangen, als er in Nicaragua den Spuren von Maurice Demierre folgte (*Que viva Mauricio Demierre*, 2006). Für sein neuestes Werk begab er sich auf die kleine Insel Más a Tierra vor der chilenischen Küste. 1966 erhielt die Insel den Namen Robinson Crusoe Island, weil der schottische Seemann

Alexander Selkirk im 13. Jahrhundert dort gestrandet war. Diese Figur inspirierte später den gleichnamigen Roman von Daniel Defoe. Die Geschichte von Más a Tierra ist eng mit der Schweiz verbunden: Der Berner Alfred von Rodt liess sich 1877 dort nieder und wurde zum ersten Gouverneur der Insel, nachdem er auf eine Anzeige der chilenischen Regierung geantwortet hatte. Damals lebten auf der Insel nur 56 Menschen.

Insulaire von Stéphane Goël zeigt zwar ein weit entferntes und unzugängliches Gebiet, wirft aber dennoch eine hochaktuelle politische Frage auf: Ist die Robinson Crusoe Island der Schweiz nicht doch sehr ähnlich, diesem kleinen Land mitten in Europa, das konservative Kräfte vom Ausland abschotten möchten?

Notwendige Öffnung

Auch der Film *Un nemico che ti vuole bene*, der letzten Sommer auf der imposanten Piazza Grande in Locarno uraufgeführt wurde, ist fernab der Schweiz entstanden. Das Besondere an dieser in Apulien gedrehten italienisch-schweizerischen Koproduktion ist, dass sie eben kein Dokumentarfilm, sondern ein Spielfilm ist. Nach *Azurro* (2000) und *Marcello Marcello* (2008) legt der Walliser *Denis Rabaglia* damit zum dritten Mal einen Film auf Italienisch vor. Weil er selber italienische Wurzeln hat, vor allem aber, weil er vom legendären italienischen Filmschaffen fasziniert ist, das in der Zeit des Neorealismus einige der grössten Meisterwerke der Geschichte des Kinos hervorbrachte.

Stéphane Gobbo / Le Temps